

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Band: 80 (1986)
Heft: 1

Artikel: Lesen und Schreiben : noch nicht überall selbstverständlich!
Autor: Brühlmann, Trudi / Beglinger, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erscheint zweimal monatlich.

Redaktionsadresse:

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Postfach, 4125 Riehen 1

Redaktionsleitung:

Heinrich Beglinger, Eisenbahnweg 87, 4125 Riehen

Redaktoren:

Elisabeth Hänggi, Schützenrainweg 50, 4125 Riehen
Walter Gnos, Widumstrasse 7, 8603 Schwerzenbach
Trudi Brühlmann, Mattenstutz 3
3053 Münchenbuchsee

Adressänderungen, Abonnemente:

Postfach 52, 3110 Münsingen

GEHÖRLOSEN- GZ ZEITUNG



für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und
des Schweizerischen Gehörlosensportverbandes (SGSV)

Nr. 1
1. Januar 1986
80. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Lesen und Schreiben – noch nicht überall selbstverständlich!

Alphabetisierung in Nicaragua

Im Jahre 1979 ging in Nicaragua die Diktatur zu Ende. Die Familie Somoza hatte mehr als 40 Jahre regiert. Sie war unendlich reich – und die Bevölkerung war unendlich arm und ungebildet. Über 50 Prozent der Nicaraguaner waren ganz ohne Schulbildung geblieben.

Nach der Revolution ging die neue Regierung daran, in einer grossen Kampagne die Landarbeiter zu alphabetisieren. In dieser Bildungskampagne lernten Hunderttausende von Nicaraguanern jeden Alters lesen, schreiben und rechnen. Zehntausende von Freiwilligen waren daran beteiligt: Junge Leute mit Schulbildung wurden in die Berge und aufs Land geschickt. Ein solcher Freiwilliger teilte während vier Monaten das Leben einer Landarbeiterfamilie. Besonders dafür ausgearbeitetes Lehrmaterial war bereitgestellt worden. Nach dem harten Arbeitstag eines Landarbeiters wurde nochmals sehr gründlich und zäh gearbeitet. Die meisten schafften es: Nach

vier Monaten konnten sie lesen und schreiben und einfache Rechnungen lösen – mühsam zwar, aber immerhin. Auf diese Gewaltsanstrengung folgten – und folgen immer noch – viele Programme für Erwachsene, die ihre Schulbildung nachholen.

Ich kenne einen Mann, der etwa 30 Jahre alt ist. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Noch als Analphabet kämpfte er gegen die Diktatur. In der Alphabetisierungskampagne lernte er lesen und schreiben. Er arbeitet von morgens 5 Uhr bis mittags als Hafenarbeiter – eine strenge körperliche Arbeit im tropischen Nicaragua. Abends von 17 Uhr bis 21 Uhr besucht er die Schule für Erwachsene. Es wird noch einige Jahre dauern, bis er alles nachgeholt hat. Aber er und unzählige andere Nicaraguaner werden es schaffen, wenn die Möglichkeit dazu bestehen bleibt. Aber auch die freiwilligen Lehrer haben viel gelernt: Sie lebten vier Monate in einer Landarbeiterfamilie und teilten die Probleme und Sorgen der

Menschen. Ganz verschiedene Schichten der Bevölkerung lernten einander kennen und achten. Für den Kulturminister, den Priester Ernesto Cardenal, ist das bestimmt gelebtes, lebendiges Christentum.

Trudi Brühlmann

Analphabeten

Es gab einmal eine Zeit, wo das Lesen- und das Schreibenlernen das Vorrecht reicher oder adeliger Leute Kinder war. Seit der Schulunterricht als Obligatorium für alle Kinder gilt, sollte eigentlich Lesen-, Schreiben- und Rechnenkönnen für jeden Menschen so selbstverständlich sein wie Essen und Trinken. Denken wir.

Doch weit gefehlt! In neuester Zeit geht die beunruhigende Kunde um: In unseren Tagen steigt die Zahl der Analphabeten. Immer mehr schulentlassene Kinder können nicht genügend lesen, schreiben und rechnen. In den USA soll es 25 Millionen totale und 35 Millionen teilweise Analphabeten geben. (Lesen Sie dazu den Kurzbericht in GZ 22/1984.) Während in den Entwicklungsländern gewaltige Anstrengungen unternommen werden, um allen Menschen das Lesen und das Schreiben beizubringen, verlottert diese Fähigkeit bei den Menschen in den modernen Industriestaaten zusehends. Dazu beigetragen haben sicher auch das Fernsehen, der Computer und der elektronische Taschenrechner. Wo führt das hin? Werden sich künftige Generationen nur noch mittels Bildzeichen verständigen? Kehren wir zurück in die Zeit der Hieroglyphen (Bilderschrift) im alten Ägypten, wo unsere Kultur einmal ihren Anfang genommen hat? Haben jene Bildzeichen nicht in manchem eine gewisse Ähnlichkeit mit den heutigen Computerzeichen?

Tragen wir doch Sorge zu unserer Fähigkeit, lesen, schreiben und rechnen zu können! Und bilden wir sie weiter aus! So verhindern wir, dass wir in Zukunft eine sprach-lose Gesellschaft werden.

H. Beglinger

